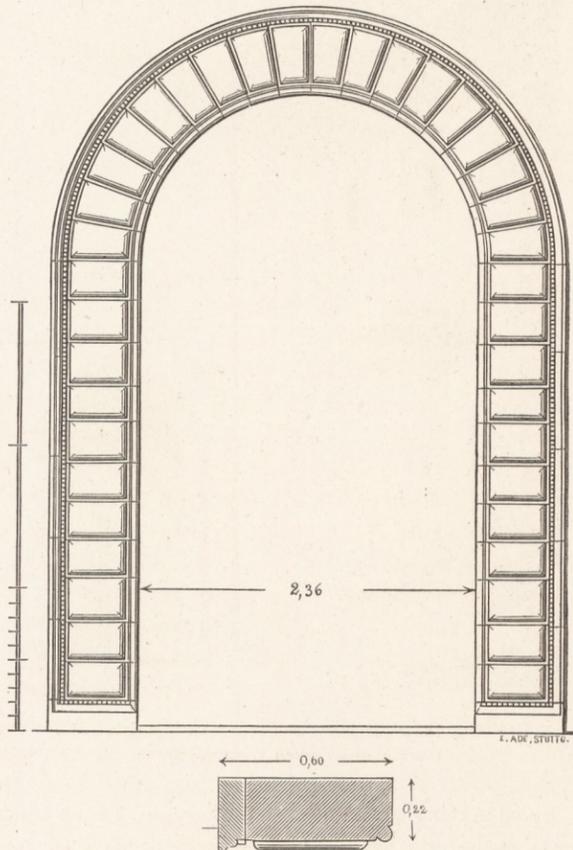


man sich recht wohl als Lagerort und Fechtboden mit rauhem Kriegsvolk bevölkert denken. Der Mangel einer Treppenverbindung zwischen den beiden Stockwerken läßt schliessen, daß das obere von der Burgseite her zugänglich gewesen. Hier mag sich ehemals in enger Begrenzung zwischen den nahe herantretenden Stützmauern des Bergabhanges und dem Obergeschoß in gleicher Höhe mit dem Fußboden des letzteren ein kleiner freier Platz von länglicher Grundform vor der Hauptfront des Domes erstreckt haben. Dadurch daß der Herzog diesen Terrainabschnitt für den Umbau mit heranzog, gewann er Platz zur Anlage eines ansehnlichen Hofes, eines Hauptfordernisses für einen fürstlichen Wohnsitz, den er mit gediegenem architektonischem Aufwand ausstatten ließ. Für die Entfaltung eines gastfreien Hoflebens und für die Repräsentation nach Außen erschienen die im Hauptgeschoß des alten Baues vorhandenen Räumlichkeiten ausreichend. Zur Unterbringung weiterer Wohn- und Schlafgemächer wurde in einem zweiten neu aufgebauten Stockwerk Sorge getragen. Das Untergeschoß mit der Straßenunterführung aber wurde durch eine Nebentreppe mit den oberen Räumen in Verbindung gesetzt und so für wirtschaftliche Zwecke nutzbar gemacht. Indem der Baumeister für die Anlage einer bequemen Treppe zum Obergeschoß eine geschickte Lösung zu finden wußte, und außerdem durch corridorartige Anbauten an den Schmalseiten des älteren Kernbaues für angemessene Verbindungen und Nebenräumlichkeiten sorgte, entstand eine durchaus wohnliche Gesamtdisposition, welche die Grundrisse auf Tafel 1 zur Anschauung bringen. Mit großer Gewandtheit sind manche aus der Unregelmäßigkeit des Bauplatzes und des Terrains hervorgehende Schwierigkeiten gelöst: es ist der mangelnden Symmetrie des Hofes im Untergeschoß ein gewisser Reiz abgewonnen, im Obergeschoß mittelst der Durchführung der Architektur auch an der vierten Seite die Augenfälligkeit entzogen; die Haupttreppe ist mit ziemlich flacher Steigung im Verhältnis von 1 auf  $2\frac{1}{2}$  angelegt. Um so mehr Staunen muß es erregen, daß, nach dem heutigen Bestande zu urtheilen, bei der Anlage der äußeren Zugänge jede Rücksicht auf Bequemlichkeit und würdige Erscheinung außer Acht gelassen scheint.

Zwei stattliche Rundbogenportale, deren einfache auch an den Thoröffnungen der Straßengallerie wiederkehrende Architektur nachstehend dargestellt ist, eröffnen, das eine von Südosten, das andere von Nordwesten her, den Eintritt in den Hof. Von diesen erscheint jetzt zwar auf den ersten Blick das nach Südost gewendete, der Domfaçade gegenüberliegende das bevorzugtere zu sein, auch gestaltet sich auf dieser Seite das Steigungsverhältnis der engen und winkligen Zugangsstraße (etwa 1 auf 4) noch einigermaßen erträglich. Es hat indess ganz ersichtlich der Baumeister die Nordwestseite als Haupteingangsseite entwickelt, denn hier öffnet sich dem Eintretenden gleich zur rechten Hand der Zutritt zu den größeren Prunkgemächern, zur linken die Haupttreppe, und auch nach Außen hin tritt das Bestreben zu Tage, diesem Theil der Façade ein etwas regelmässigeres und bedeutsameres Aussehen zu geben. Wie aber soll man es nun für denkbar halten, daß den Erbauern der jetzt bestehende Zugang, eine an der Thorbogenöffnung des Straßentunnels in rechtem Winkel sich abzweigende und hart vor der Nordwestfront emporgeführte Rampe mit einer Steigung von 1 auf 3, genügt haben könne. Man wird eben zu der Annahme gedrängt, daß ursprünglich der Zugang in ganz anderer Weise geregelt gewesen wie jetzt, entweder daß an der Stelle, wo später das schon oben erwähnte durch einen brückenartigen Verbindungsgang dem Hauptbau angeschlossene Nebengebäude, wie ich annehme, vom Herzog Guidobaldo errichtet worden ist, eine an dem unteren Stra-

ßenzug beginnende und in doppelter Windung frei und bequem entwickelte Straße bestanden habe, oder, was mir noch wahrscheinlicher erscheint, daß von einem tief gelegenen Vorhofe der von Federigo's Nachfolger geschleiften Burg aus eine der Würde des Ortes entsprechende Verbindungsstraße geraden Weges zu dem Haupteingang des Palastes geführt habe. Es darf nicht Wunder nehmen, daß sowohl von einer solchen Straßenanlage als auch von den unzweifelhaft für einen Reiterzug gut passirbaren Zugängen



Nr. 89. Aufsenportal des Palazzo Ducale.

zu der Burg, nachdem diese letztere dem Erdboden gleich gemacht worden war, die nachfolgenden Jahrhunderte die Spuren wieder verwischt haben.

Nach der in dem folgenden Holzschnitt Nr. 90 gegebenen Skizze wird sich der Leser ein Bild von der gegenwärtigen äußeren Erscheinung des Palastes machen können und zugleich von dem Zustande des jetzigen Aufganges zum Hauptportal. Durch die originelle Corridorbrücke mit dem weit vortretenden schattigen Dachvorsprung gewinnt dieser nächst der Westecke befindliche Theil des Gebäudes etwas anziehend Malerisches, das dem übrigen Außenbau gänzlich abgeht. Rechts sieht man durch eine Thorbogenöffnung in den gewölbten Straßentunnel hinein. Die mit sorgsam bearbeiteten Eckquadern eingefasste Hausecke links gehört dem mehrfach erwähnten Nebengebäude an. Von dem garstigen Gemisch aus Unkraut und übelstem Unrath, das auf dem unterhalb des breiten Gurtbogens aufsteigenden Rampenwege wuchert, wird nur, wer Italien bereist hat, sich eine zutreffende Vorstellung zu machen vermögen. Die über Allem hervorragenden kahlen Mauern und Dächer sind Theile des über dem älteren mittelalterlichen Bau aufgeführten Obergeschosses. Das der gleichmachenden Hülle des Mörtelbewurfs grosentheils entkleidete und vom Rost der Jahrhunderte geschwärzte Gemäuer führt den schroffen Abstand zwischen der tüchtigen im Mittelalter geübten Bauart und der Mauertechnik an den neueren Gebäudetheilen unnach-sichtlich vor Augen. Backsteine und nur sehr nothdürftig zugerichtete Bruchsteine fügen sich zu einem mittelmässigen Mauerwerk zusammen. In diesem Punkt nahm es der Bau-